

SicherheitsProfi

ENTSORGUNG

Das Magazin der  BG Verkehr

Gifte, Gase und | 16 geschulte Fachkräfte

Konflikte richtig entschärfen | 8

So kommt es zum Absturz | 22

Inhalt

SCHNELL INFORMIERT

- 4** Neues zu Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz
Unfallmeldungen

REPORTAGE

- 16** Gifte, Gase und geschulte Fachkräfte
Zu Besuch beim Gefahrstoff-Entsorger

SICHER ARBEITEN

- 8** Deeskalation
Konflikte im Kundenkontakt professionell lösen
- 11** Animationsfilme
Fünf Clips für lebhaftere Unterweisungen
- 12** Tückisches Grünzeug
Umgang mit giftigen Pflanzen
- 14** DGUV Fachgespräch
Verkehrssicherheit in der Arbeitswelt
- 22** Unfallschwerpunkt
Absturz vom Fahrzeug
Neue Auswertung der BG Verkehr

GUT VERSICHERT & GESUND

- 24** Gesundheitstipps & mehr
- 26** Stiller Killer
Radon-Strahlung am Arbeitsplatz
- 28** Ein Trainer zum Tragen
Rücken schonen mit digitaler Hilfe

SERVICE

- 30** Prävention aktuell
Dr. Jörg Hedtmann
- 30** Impressum
- 31** Kontaktübersicht
So erreichen Sie die BG Verkehr





12

Tückisches Grünzeug

© Titel und Inhalt: BG Verkehr/Gerald Hänel; iStock (master1305); BG Verkehr; ernst-huber.de



**Deeskalation bringt
gute Ergebnisse.
Und macht
sogar Spaß.**

Treten Sie die Aggressionsbremse!

Der Ton in unserem Land wird rauer. Das ist nicht nur in der großen Politik zu spüren, sondern auch im Straßenverkehr, in Gesprächen mit Kundinnen und Kunden, Fahrgästen und manchmal sogar im Kolleginnen- und Kollegenkreis. Lkw-Fahrende klagen über aggressives Verhalten an Be- und Entladestellen. Und leider bleibt es nicht immer bei verbaler Aggression. Immer häufiger berichten die Medien über Angriffe auf Rettungskräfte und Feuerwehrleute. Aber auch Fahrerinnen und Fahrer von Bussen und Taxis gehören zu den Berufsgruppen, die sich häufiger Tötlichkeiten ausgesetzt sehen.

So darf es nicht weitergehen. Bereits im Jahr 2024 hat sich die Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung (DGUV), zu der auch die BG Verkehr gehört, entschieden gegen jede Form von Gewalt in der Arbeitswelt positioniert (#GewaltAngehen). Die DGUV wird ihr Engagement fortsetzen, und die BG Verkehr wird das auch tun.

Uns geht es dabei ganz konkret um den Schutz unserer Versicherten. Die BG Verkehr bietet 2025 deshalb erstmals ein Seminar für Führungsverantwortliche und Fachkräfte für Arbeitssicherheit aus allen Branchen an: „Umgang mit Aggressionen im Kundenkontakt – Betriebliche Präventionsansätze“. Dieses Seminar stellen wir in dieser Ausgabe des SicherheitsProfis vor.

Teil des Seminars sind Deeskalationstechniken. Diese helfen nicht nur im Umgang mit wütenden Kundinnen und Kunden oder durchgedrehten Fahrgästen, sondern auch bei Gesprächen mit verärgerten Mitarbeitenden. Hier sind Sie als Führungskraft nicht nur ein Multiplikator, sondern auch Vorbild. Wer bei Konflikten nicht gleich mit der groben Kelle austeilt, sondern in Zimmerlautstärke und bewusst sachlich reagiert, der steht schon voll auf der Aggressionsbremse. Das bringt nicht nur gute Ergebnisse, sondern macht meistens sogar Spaß.

Herzlichst,

Sabine Kudzielka

Vorsitzende der
Geschäftsführung der BG Verkehr

Aktuelle Unfallmeldungen

Vom Radlader gerammt

Um ihr Abfallsammelfahrzeug zu entladen, fuhr Mitarbeiterin K. in eine Halle auf dem Betriebshof eines Entsorgungsunternehmens. In der Halle war ein Radlader unterwegs. Dessen Fahrer hätte K. die Einfahrt freigeben müssen. Beim Umverteilen von Abfall fuhr der Radlader rückwärts. Er prallte mit seinem Heck in den Lkw. Beim Aufprall wurde K. im Fahrerhaus eingeklemmt. Es blieb glücklicherweise bei einer Prellung der Knie.

Lkw überrollt Einweiser

Hofmitarbeiter P. sollte ein Abfallsammelfahrzeug einweisen. Während er neben dem Sammelfahrzeug stand, fuhr ein Sattelzug vorbei und erfasste P. Er stürzte und sein linker Unterschenkel geriet unter die hinteren rechten Räder des Sattelauflegers. Ein Rettungshubschrauber brachte P. ins Krankenhaus, wo ihm der Unterschenkel amputiert werden musste.

Lader übersehen

Nach dem Entleeren einer Abfalltonne lief Lader M. vom Heck des Abfallsammelfahrzeugs nach vorn zu Fahrer Z. Dieser wusste nicht, wo sich M. befand. Als dieser auf Höhe der Fahrertür war, fuhr Z. los. Weil die Räder nach links eingeschlagen waren, überrollte der Lkw beide Beine. M. kam mit zahlreichen Brüchen in beiden Unterschenkeln ins Krankenhaus.

© Freepik; Adobe Stock (Gilles)



Fördergelder für 2026 sichern

Schulungs- und Trainingskonzepte sind dann am effektivsten, wenn sie vom jeweiligen Unternehmen direkt auf seine Zielgruppe zugeschnitten sind. Denn jeder Betrieb weiß selbst am besten, wie herausfordernd die tägliche Arbeit der eigenen Fahrerinnen und Fahrer ist. Deshalb können Mitgliedsunternehmen mit über 100 Beschäftigten sich finanzielle Unterstützung der BG Verkehr sichern, wenn sie ein schlüssiges Verkehrssicherheitskonzept einreichen und umsetzen. Das Ziel der Förderung: berufsbedingte Unfälle im Straßenverkehr und auf dem Betriebshof verhindern. Die BG Verkehr hat die Berechnung der Förderung attraktiver gemacht. Die Höhe beträgt nun drei Tausendstel der Lohnsumme des Unternehmens, vorher war es ein Tausendstel. Bis zu 30.000 Euro Förderung für eingereichte Konzepte sind möglich. Voraussetzung dafür ist ein schriftliches Konzept, das sich auf Straßenverkehr, innerbetrieblichen Verkehr und Wegeunfälle bezieht. Ein Antrag auf Förderung für 2026 ist bis Juni 2025 möglich.



© www.euroncap.com

Die Organisation Euro NCAP hat erste Ergebnisse ihres Lkw-Testprogramms „Truck Safe“ vorgestellt. Die getesteten Modelle repräsentieren der Organisation zufolge rund 95 Prozent der Lkw auf europäischen Straßen. Die Bewertungsskala reichte von einem Stern bis hin zum Bestwert von fünf Sternen. Zusätzlich zeichnete Euro NCAP vier der neun Lkw mit dem Label „CitySafe“ aus, weil sie Technologie an Bord haben, die Unfälle im Stadtverkehr verhindern, wie etwa aktiven Fußgängerschutz, Notbrems- und Abbiegeassistenzsysteme. Künftig sollen Crashtests von Lkw hinzukommen – geplant ist dies für das Jahr 2030.

www.euroncap.com



© ADAC

Für kleinere Unternehmen attraktiv:
Die BG Verkehr bezuschusst auch
Fahrsicherheitstrainings. Diese Förderung
lässt sich bequem online beantragen.

Zuschussverfahren für
Fahrsicherheitstrainings
www.bg-verkehr.de
Webcode: 20954048



Förderung von Verkehrs-
sicherheitskonzepten
www.bg-verkehr.de
Webcode: 20713454



Zertifizierte Produkte schneller finden

Die Zertifikatsdatenbank von DGUV Test lässt sich gezielt nach geprüften Produkten durchsuchen. Über das Auswahlménü können Interessierte direkt nach Branche, Produktkategorie und anschließend nach konkreten Produkten filtern, die von DGUV Test zertifiziert und somit sicher sind. Das kann zum Beispiel beim Einkauf neuer Geräte und Arbeitsmittel helfen.

<https://zwmweb.dguv.de>

Die BG Verkehr auf Messen

Expertinnen und Experten der BG Verkehr stehen auch im Jahr 2025 auf Messen für Fragen und Gespräche zur Verfügung.

- ▷ München: „transport logistics“, 2. bis 5. Juni
- ▷ Nürburgring: ADAC Truck-Grand-Prix, 10. bis 13. Juli
- ▷ Karlsruhe: NUFAM, 25. bis 28. September
- ▷ Düsseldorf: A+A, 4. bis 7. November

www.bg-verkehr.de
Webcode: 18249032



244 ...

... Fragebögen zu Absturzunfällen rund um die Arbeit an Lkw hat die BG Verkehr ausgewertet. Mehr über die Ergebnisse dieser Untersuchung erfahren Sie auf Seite 22 in dieser Ausgabe.

Partydroge macht Probleme

Die vermehrte Verwendung von Lachgas hat Folgen für die Entsorgungsunternehmen. Oft landen die Kartuschen im Hausmüll oder in öffentlichen Abfalleimern. Sind die Druckbehälter dann nicht komplett leer, können sie explodieren. Die Verletzungsgefahr für die Mitarbeitenden steigt, ebenso drohen Beschädigungen an den Maschinen. Wie komplex das Thema ist, zeigt ein Blick in die Niederlande. Dort stieg die Zahl der Explosionen in Abfallverbrennungsanlagen nach dem Verbot von Lachgas stark an. Mit dem Verbot entfiel das vorher erhobene Kartuschen-Pfand von 30 Euro – und der Anreiz verschwand, die Behälter separat zu entsorgen.



© ViaStoria



Mit einem Lächeln
gegen Gewalt



Die Trickfilme rund um die Figur Napo funktionieren ohne Worte und machen Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz für alle verständlich. Im neuesten Film geht es um tägliche Gewalt am Arbeitsplatz. Dafür schlüpft Napo unter anderem in die Rolle eines Busfahrers und zeigt, dass Deeskalation ein Ausweg ist. Übrigens: Auch ein Artikel dieser SicherheitsProfi-Ausgabe beschäftigt sich mit Konflikten im Kundenkontakt (ab Seite 8).

www.napofilm.net/de

Neu erschienen



Arbeiten mit Handwerkzeugen

Die DGUV Information 209-001 enthält Hinweise zur Anschaffung, zum sicheren und ergonomischen Einsatz und zur Instandhaltung von Handwerkzeugen. Dazu gehören unter anderem Cutter und weitere Messer sowie Hammer, Zangen und Schraubenschlüssel.

www.dguv.de
Webcode: p209001



Schweißen, Schneiden, Löten

Eine „Fachbereich AKTUELL“ fasst zusammen, was für eine sichere Verwendung von Flüssiggas zum Schweißen und verwandten Verfahren wichtig ist, etwa wo die Druckgasbehälter aufgestellt werden und wie die Sicherheitseinrichtungen beschaffen sein müssen. Dabei nimmt die Publikation Bezug auf die DGUV Regel 110-010, die in einer aktualisierten Fassung vorliegt.

FBHM-138
www.dguv.de
Webcode: p022653



BGM besser machen

Eine Checkliste des Instituts für Arbeit und Gesundheit der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (IAG) hilft dabei, den Ist-Zustand eines Betrieblichen Gesundheitsmanagements (BGM) zu erfassen und zu erkennen, wo eine Weiterentwicklung ansetzen kann.

www.dguv.de
Webcode: p022638



© Freepik; Adobe Stock (Industrieblick)



Hilfreiche Technik vorschreiben

Hubladebühnen, Ladekrane, Kippermulden und andere nicht abgesenkte kraftbetriebene Fahrzeugaufbauten sorgen beim Losfahren für eine große Unfallgefahr – vor allem durch Anstoßen an Brücken, Schilderbrücken oder Ampeln. Die Folge sind schwere Verletzungen der Fahrenden. Technische Systeme, die das verhindern können, sind bereits für Lkw und Anhänger verfügbar. Sie schränken eine Fahrbewegung des Fahrzeugs ein oder begrenzen dessen Geschwindigkeit, wenn sich kraftbetriebene Aufbauten oder Aufbauteile nicht in der sicheren Fahrstellung befinden. Die Technik bietet einen hohen Mehrwert für die Arbeits- und Verkehrssicherheit. Der Deutsche Verkehrssicherheitsrat (DVR) empfiehlt nun, solche Systeme vorzuschreiben. Die Empfehlung geht auf eine Initiative der BG Verkehr zurück.



Ein Job für den Roboter

Wie Roboter bei Arbeiten in belasteter Umgebung oder beim Umgang mit gefährlichen Stoffen unterstützen können, zeigt ein Forschungsprojekt unter Leitung des Fraunhofer-Instituts für Optronik, Systemtechnik und Bildauswertung (IOSB). Im Fokus steht die Zusammenarbeit autonomer Systeme: Unterschiedliche Roboter kommunizieren miteinander und lösen gemeinsam komplexe Aufgaben. Die Maschinen können zum Beispiel eine unbekannte Umgebung erkunden, kartieren und möglicherweise verseuchte Objekte einsammeln, Bodenschichten abtragen oder kontaminierte Oberflächen abräumen. Die neuen Technologien sollen helfen, den Menschen aus der Gefahrenzone fernzuhalten und ihm die Arbeit stark zu erleichtern.

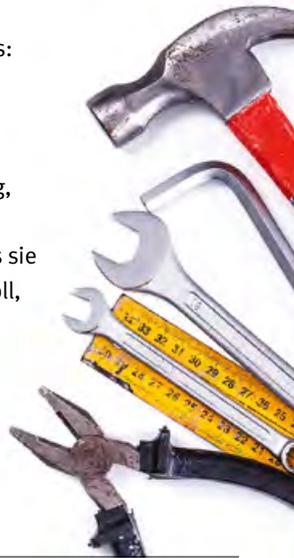
<https://robdekon.de>

© DFKI/Andrea Fink

Gefährliche Wartung von Maschinen

Die Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung (DGUV) hat das Arbeitsunfallgeschehen 2023 statistisch ausgewertet. Eine Erkenntnis: Bei der Wartung und Vorbereitung von Maschinen haben sich mehr schwere Unfälle ereignet als im regulären Maschinenbetrieb. In dem Zusammenhang warnt die DGUV vor einer Manipulation von Schutzeinrichtungen. Vor allem für Aufgaben der Störungsbeseitigung, des Rüstens und der Instandhaltung werde oft manipuliert. Führungskräfte sollten deshalb unmissverständlich klarmachen, dass sie Manipulation von Maschinen nicht tolerieren. Außerdem ist es sinnvoll, bereits bei der Beschaffung darauf zu achten, dass Maschinen einen geringen Manipulationsanreiz bieten.

Arbeitsunfallgeschehen 2023
www.dguv.de
Webcode: p022636



Vorbildliche Maßnahmen gegen berufsbedingten Krebs

Eine neue Datenbank unterstützt beim Verhindern berufsbedingter Krebserkrankungen. Der Fokus liegt auf zwölf wichtigen krebserzeugenden Gefahrstoffen, darunter Asbest, Dieselmotoremissionen und Benzol. Über die Suche nach Branchen, Berufen, Tätigkeiten oder Substanzen finden Betriebe praxisnahe Beispiele zum sicheren Umgang mit Gefahrstoffen. Sie können selbst Beispiele einreichen und die Datenbank auf diese Weise erweitern. Das ist ganz einfach über ein Online-Formular möglich.

<https://gda-gefahrstoff-bestpractice.ifa.dguv.de>



© Thüringer Allgemeine/Friedemann Mertin

Löschsystem für Sammelfahrzeuge

Die Stadtwerke Erfurt haben ein System entwickelt, das Brände in Abfallsammelfahrzeugen künftig effizienter bekämpfen soll. Über eine spezielle Wasserversorgung mit fest am Fahrzeug verbauten sogenannten B-Anschlüssen für Feuerwehrschräume können die Einsatzkräfte das Löschwasser direkt in den Laderaum leiten. Nach Tests hat die Erfurter Feuerwehr das System als sehr effektiv bewertet. Bis zum Sommer 2025 sollen alle 25 Pressmüllfahrzeuge im Fuhrpark umgerüstet sein.

Testen Sie Ihr Wissen!



1. Womit sollten Sie bei diesem Verkehrszeichen rechnen?

- a** Mit vorausfahrenden Fahrzeugen, die plötzlich bremsen
- b** Mit vorausfahrenden Fahrzeugen, die plötzlich nach links ausweichen
- c** Mit Ästen, die auf der Fahrbahn liegen



2. Für welche Fahrzeuge ist das Befahren einer so beschilderten Straße verboten?

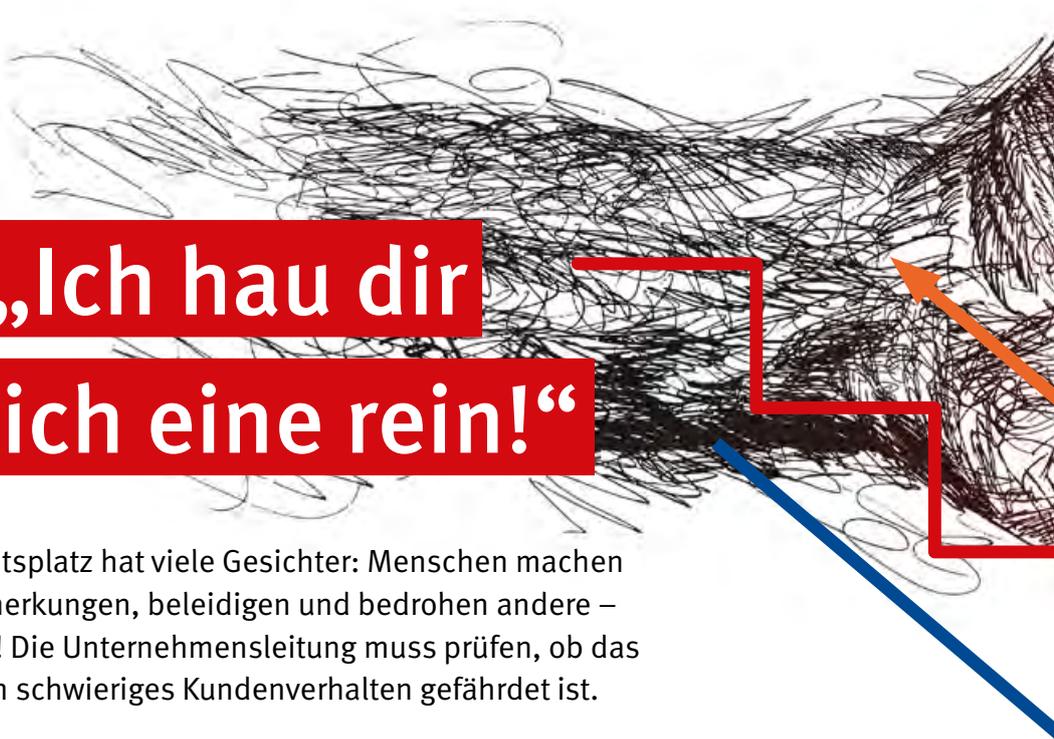
Für Fahrzeuge, deren ...

- a** ... tatsächliche Achslast zwei Tonnen überschreitet
- b** ... zulässige Achslast zwei Tonnen überschreitet
- c** ... zulässige Gesamtmasse zwei Tonnen nicht überschreitet

3. Sie möchten einen Bahnübergang mit geöffneten Schranken überqueren. Was ist richtig?

- a** Ich darf die Schienen nur mit Schrittgeschwindigkeit überqueren
- b** Ich muss mit mäßiger Geschwindigkeit an den Bahnübergang heranfahren
- c** Ich rechne beim Überqueren mit Bodenwellen

Alles richtig?
Die Lösungen stehen auf Seite 30!



„Ich hau dir gleich eine rein!“

Gewalt am Arbeitsplatz hat viele Gesichter: Menschen machen anzügliche Bemerkungen, beleidigen und bedrohen andere – oder schlagen zu! Die Unternehmensleitung muss prüfen, ob das Personal durch schwieriges Kundenverhalten gefährdet ist.

Unangemessenes bis bedrohliches Verhalten im öffentlichen Raum ist zwar kein neues Problem, aber die Fallzahlen nehmen zu. Die Aggressionen werden heftiger, Provokationen häufen sich – die Zündschnur ist bei vielen kürzer geworden. Davon sind auch Versicherte der BG Verkehr betroffen, die zum Beispiel einen Bus steuern, Post zustellen, Ware ausliefern, Fahrgäste befördern oder den Abfall entsorgen. Niemand muss Gewalt im Arbeitsalltag einfach hinnehmen. Wie können sich Berufstätige schützen und wann sind die Führungskräfte gefordert zu unterstützen?

„Gewaltprävention ist Teil der Gefährdungsbeurteilung und damit Aufgabe eines Betriebs“, betont Dr. Eva Winkler, Arbeitspsychologin bei der BG Verkehr. „Zunächst geht es um technische und bauliche Maßnahmen wie ausreichende Raumgrößen, Abstandsflächen oder Alarmsysteme. Darauf folgen die organisatorischen Veränderungen: Dazu gehören unter anderem Verhaltensstandards, ein Notfallplan, die Vermeidung von Alleinarbeit und ein gutes Beschwerdemanagement. Erst dann setzt man bei den Beschäftigten selbst an, zum Beispiel durch die Teilnahme an einem Deeskalationstraining oder mit regelmäßigen kollegialen Fallberatungen.“

Gesprächstechniken trainieren

Zum professionellen Kundenkontakt gehört die Fähigkeit, sich vor Verletzungen durch Worte

„Kundenkontakte bringen Abwechslung. Doch sie bergen auch Risiken. Besteht Konfliktpotenzial, sind Präventionsmaßnahmen unverzichtbar.“

Dr. Eva Winkler,

Arbeitspsychologin bei der BG Verkehr

oder Taten zu schützen. Wie man das macht, kann man lernen, zum Beispiel in dem Seminar der BG Verkehr „Umgang mit Aggressionen im Kundenkontakt – Betriebliche Präventionsansätze“. Das Prinzip der Deeskalation ist ein Bestandteil der Gewaltprävention. Mit dem bewussten „Herabsteigen“ (de-eskalieren, eine Treppe herabgehen) in einer angespannten Situation lässt sich oft eine bedrohliche Stimmung mindern oder auflösen. Außerdem laufen Gespräche meist konstruktiver, wenn jemand gelernt hat, aktiv zuzuhören und die Bedürfnisse der anderen wahrzunehmen.

„Diese Techniken zur Deeskalation durch Körpersprache und bewusste Kommunikation kann jeder lernen“, betont Dr. Winkler. „Selten macht man sich bewusst, wie stark ein Gespräch oder ein Kontakt durch die eigenen Reaktionen geprägt wird.“

Gewalt wird subjektiv erlebt

Auseinandersetzungen beschäftigen Betroffene oft noch lange Zeit später. „Das Erleben von Aggressionen, egal ob verbal oder

körperlich, können wir meist nicht durch unsere alltäglichen Kompetenzen zur Stressbewältigung verarbeiten“, bestätigt Dr. Winkler. „Deshalb ist es wichtig, dass sich die Mitarbeitenden auf schwieriges Kundenverhalten vorbereiten. In brenzligen Situationen reagiert jeder anders. Vor allem das Gefühl von Hilflosigkeit sollte möglichst nicht auftauchen. Dafür spielt die Vorbereitung unter professioneller Anleitung eine wichtige Rolle.“ Die Unternehmensleitung steht in der Pflicht, die Beschäftigten vor Gesundheitsgefahren zu schützen. „Kundenkontakte sind bei vielen unserer Versicherten ein wesentlicher Bestandteil der Arbeit. Das bringt nicht nur angenehme Abwechslung in die Tätigkeit, sondern birgt auch spezifische Risiken. Besteht Konfliktpotenzial, sind Präventionsmaßnahmen unverzichtbar“, betont Winkler.

Verlässliche Unterstützung im Betrieb

Die Mitarbeitenden benötigen eine Anlaufstelle im Unternehmen, um problematische Kontakte zu melden und Beratung und Unterstützung zu erhalten. Betroffene brauchen unter



Aggression durch
Aufschaukeln

Frieden durch
Entschärfen

Umständen sozialen Beistand, betriebliche psychologische Erstbetreuung oder in Extremfällen professionelle Traumatherapie. „Ein niederschwelliges Hilfsangebot nach einer Gewalterfahrung hilft bei der Verarbeitung“, ergänzt Dr. Winkler.

Unsere Gesellschaft ist in den vergangenen Jahrzehnten immer friedliebender geworden. Gewalt ist die Ausnahme, nicht die Regel. Allerdings belegen die Daten der Kriminalstatistik und der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung eine Zunahme von Gewaltvorfällen. An diese „neue Normalität“ muss man sich nicht stillschweigend gewöhnen. >>

© Freepik (Rochak Shukla); contentnova

Konflikte im Kundenkontakt professionell lösen

Frau Duismann, spontan reagieren Menschen auf eine bedrohliche Situation nach dem Muster „Kampf oder Flucht“. Zeigt das Seminar der BG Verkehr dazu Alternativen auf?

Ja, ganz unbedingt. Das professionelle Auftreten durch Selbstkontrolle ist ein zentrales Thema. Die Kernbotschaft heißt hier: Deeskalation beginnt immer bei uns selbst! Ziel ist es zu lernen, ruhig und höflich zu bleiben, auf die Kundenbedürfnisse einzugehen und gemeinsam nach einer Lösung zu suchen.

Und das funktioniert, wenn mir jemand mit geballter Faust gegenübersteht?

Nicht immer. Deswegen lernt man bei Deeskalationstrainings, Gefahren einzuschätzen und sich in allen Phasen zu schützen. Dennoch ist es sehr hilfreich, sich klarzumachen, dass hinter jedem Verhalten bestimmte Gründe stecken, wie beispielsweise unerfüllte Bedürfnisse. Möglicherweise ist ein Kunde enttäuscht, weil er auf eine Lieferung warten muss, fühlt sich schlecht behandelt oder gestört und reagiert deshalb aggressiv. Oft reicht es, einen Ausweg aus der Situation anzubieten, um die Gefahrensituation zu entschärfen. Dafür gibt es bestimmte Gesprächstechniken, die man erlernen kann.

Das Seminar richtet sich an die Verantwortlichen für den Arbeitsschutz im Betrieb. Wo liegen die Schwerpunkte?

Wir setzen auf eine Mischung aus Theorie und Praxis. Die Teilnehmenden erhalten einen Überblick über mögliche betriebliche Maßnahmen, um gewalttätige Vorfälle und deren Folgen zu minimieren. Sie lernen, Konflikte und deren typischen Verlauf zu analysieren, und erproben, mit welchen Techniken zur Deeskalation man heikle Situationen entschärfen kann. Ganz wichtig ist auch der kollegiale Austausch zu Präventionsmaßnahmen in den unterschiedlichen Unternehmen, die sich bereits in der Praxis bewährt haben.

Die Fragen beantwortete Constanze Duismann, Referentin für Aus- und Fortbildung bei der BG Verkehr

© Weiterführende Informationen

Anmeldung zum Seminar „Umgang mit Aggressionen im Kundenkontakt – Betriebliche Präventionsansätze“
www.bg-verkehr.de
Webcode: 24660617



#GewaltAngehen
Kampagne der DGUV mit aktuellen Infos für Beschäftigte und Führungskräfte
www.dguv.de



Projektseite mit Präventionsdatenbank der InGe, Forschung zur Gewalt im öffentlichen Dienst
www.projekt-inge.de



Praxisteil im Seminar der BG Verkehr:
Die Teilnehmenden lernen, Körperhaltung,
Mimik und Stimme zur Deeskalation
einzusetzen, und üben einfache
Bewegungen zur Selbstverteidigung.

Die Verantwortlichen im Betrieb sollten, abgesehen von konkreten Schutzmaßnahmen, den problematischen Mangel an Wertschätzung und Respekt intern und auch extern thematisieren. Es kann zum Beispiel nach einer Beleidigung sehr wirksam sein, dass Führungskräfte oder Mitarbeitende aus dem Beschwerdemanagement die Kundschaft darauf ansprechen. Die Deutsche Post wandte sich nach wiederholten Vorfällen mit einem Brief an die Bevölkerung. Bei Meldungen an die Polizei kann diese mit vermehrter Präsenz in problematischen Stadtteilen oder Buslinien reagieren.

Würde und Sicherheit erhalten

Die BG Verkehr bietet 2025 ein Seminar für Führungsverantwortliche und Fachkräfte für Arbeitssicherheit aus allen Branchen an: „Umgang mit Aggressionen im Kundenkontakt – Betriebliche Präventionsansätze“ (Anmeldung siehe vorherige Seite). In diesem Seminar erhalten Sie einen Überblick über mögliche betriebliche Maßnahmen, um gewalttätige Vorfälle und deren Folgen zu minimieren. Sie lernen Eskalationsstufen und Deeskalationstechniken kennen und diskutieren Maßnahmen zur Verhältnis- und Verhaltensprävention. Ein Teilnehmer des Seminars im September 2024 bestätigt: „Eine gute Mischung aus Theorie und Praxis. Ich habe hier viel gelernt und nehme einiges mit, das ich in unserem Betrieb umsetzen werde.“ (dp)



© created by Adobe Firefly; Constanze Duijsmann/BG Verkehr

Locker bleiben trotz geballter Faust

Wer sich auf Konflikte vorbereitet, hat bessere Aussichten, sie friedlich beizulegen. Eine wesentliche Voraussetzung zur Schlichtung liegt in der Fähigkeit, Angriffe nicht persönlich zu nehmen. Hier eine grobe Übersicht zu den Grundlagen der Deeskalation.

Selbstschutz

- ▶ Der Eigenschutz hat immer Vorrang. Gehen Sie Risiken wortwörtlich aus dem Weg.
- ▶ Halten Sie in einem angespannten Gespräch mindestens eine Armlänge Abstand, behalten Sie Ihr Gegenüber im Blick.
- ▶ Machen Sie sich frühzeitig bemerkbar, wenn Sie bedroht werden, und holen Sie Hilfe.
- ▶ Nur wer regelmäßig Selbstverteidigungstechniken trainiert, wird sie zuverlässig einsetzen können. Dennoch hilft es, sich in sicherer Umgebung vorzubereiten und ein paar grundlegende Techniken zur Körperhaltung und zu schnellen Abwehrbewegungen einzuüben.

Selbstkontrolle

- ▶ Lassen Sie sich nicht provozieren, sondern gehen Sie ruhig und freundlich ins Gespräch.
- ▶ Gelassenheit signalisiert Selbstbewusstsein.
- ▶ Versuchen Sie zu erkennen, weshalb sich jemand ärgert, und zeigen Sie Verständnis: „Ich verstehe ja, dass Sie genervt sind, weil ...“
- ▶ Wiederholen Sie eine Aussage aus dem Angriff und geben Sie diese als ruhige Frage zurück.
- ▶ Versuchen Sie, Lösungen anzubieten, um die Spannung zu senken.
- ▶ Setzen Sie Grenzen, um deutlich zu machen, dass Sie das Gespräch nicht unter allen Umständen fortsetzen.
- ▶ Achten Sie darauf, langsam und in normaler Lautstärke zu antworten, auch wenn Sie beleidigt oder angeschrien werden.
- ▶ Lassen Sie sich Zeit. Atmen Sie langsam ein und aus, bevor Sie antworten.



Filme machen Unterweisungen lebendig

Die Animationsfilme sind eine perfekte Ergänzung für die regelmäßigen betrieblichen Unterweisungen. Jeder unserer fünf Filme erzählt eine alltagsnahe Geschichte und erklärt damit einen konkreten Gefährdungsschwerpunkt bei Tätigkeiten in der Entsorgungsbranche.

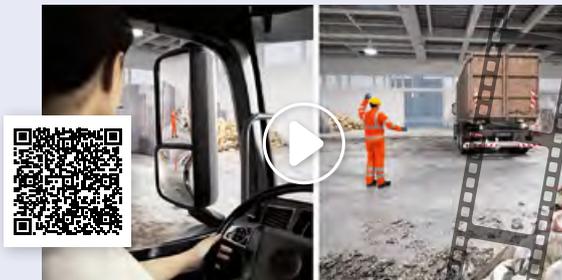


Auf dem Trittbrett

Das Trittbrett am Abfallsammelfahrzeug ist eine praktische Sache. Sicher ist die Mitfahrt aber nur bei korrekter Benutzung und in einem intakten Zustand. Dieser Film erzählt das fiktive, aber alltagsnahe Beispiel von Georg, der vom Trittbrett fiel und schwer verletzt wurde.

An der Schüttung

Welche Regeln gelten beim Umgang mit Abfallbehältern an der Schüttung? Warum kann diese Arbeit so gefährlich sein? Der Film greift einen Unfall an der Schüttung auf, bei dem ein Müllwerker ins Presswerk geriet und innerhalb von Sekunden starb.



Im Wertstoffwirtschaftszentrum

Wenn viele Fahrzeuge etwa an einem Wertstoffwirtschaftszentrum aufeinandertreffen, helfen klare Regeln dabei, gefährliche Situationen zu vermeiden. Dieser Film zeigt aus Sicht der fiktiven Fahrerin Anna, worauf es ankommt.

An der Anlage

Der frei erfundene Kollege Benno stürzt auf einem Förderband und wird durch Zufall nicht verletzt. An dem Beispiel macht dieser Film klar: Instandhaltungsarbeiten sowie das Beseitigen von Störungen oder Verschmutzungen niemals ohne Schutzmaßnahmen.



In der Nähe von Ballen

Arbeiten an oder in der Nähe gestapelter Abfallballen heißt immer auch: Gefahr. Denn einem stürzenden Ballen kann der Mensch keinen Widerstand entgegensetzen – egal aus welcher Höhe. Wie der richtige Umgang mit Ballen aussieht, erklärt dieser Film.



Tückisches Grünzeug

Manche Pflanzen haben es in sich. Zum Beispiel der Riesen-Bärenklau. Dessen Saft löst schmerzhafte Hautreizungen aus, die nur langsam heilen.

Im Sommer 2024 führte ein Versicherter in einem Mitgliedsbetrieb der BG Verkehr Grünschnittarbeiten durch. Dabei entfernte er einen sogenannten Riesen-Bärenklau, auch bekannt als Herkulesstaude. Unbemerkt gelangte etwas Pflanzensaft auf den Unterarm des Mannes. Kaum der Sonne ausgesetzt, folgte eine schmerzhafte Hautreaktion, die zu mehreren Tagen Arbeitsunfähigkeit führte.

Der Saft des Riesen-Bärenklau führt erst nach Sonneneinstrahlung zu Verätzungen.

Die Tücke des Riesen-Bärenklau liegt darin, dass sein Pflanzensaft nicht sofort spürbar ist – anders als etwa der Kontakt mit Brennnesseln. Die Flüssigkeit enthält Bestandteile, die fototoxisch sind. Das heißt, bestimmte Inhaltsstoffe lösen erst unter Sonneneinstrahlung eine Reaktion auf der Haut aus. Die Folge sind Rötungen, Entzündungen und in schweren Fällen eine Blasenbildung, die wie eine Verbrennung aussieht und nur langsam heilt. Diese Symptome

treten oft verzögert, manchmal erst nach Stunden oder sogar Tagen auf. Wenn der Saft des Riesen-Bärenklau auf die Haut gelangt, sollte dieser sofort gründlich abgewaschen werden. Ein Besuch bei der Ärztin oder beim Arzt – idealerweise mit Fachrichtung Dermatologie – ist dringend angeraten. Zudem ist es wichtig, für mehrere Tage direkte Sonneneinstrahlung zu vermeiden, um die Haut zu schonen.

Der Riesen-Bärenklau kann Wuchshöhen von bis zu vier Metern erreichen und wächst an Straßenrändern, in Bach- und Flusstälern sowie auf Brachflächen. Auch auf Betriebsgeländen kann er in Grünstreifen auftauchen. Autobahnraststätten und Waldränder gehören ebenfalls zu den häufigen Standorten.

Der Riesen-Bärenklau sieht zwar harmlos aus, doch seine Gefahren dürfen nicht unterschätzt werden. Mit den richtigen Schutzmaßnahmen und entsprechender Unterweisung lassen sich Risiken minimieren.

Alexander Engel
Aufsichtsperson bei der BG Verkehr



Empfohlene Schutzmaßnahmen

Wer einzelne Pflanzen des Riesen-Bärenklau beseitigen will, sollte folgende Schutzmaßnahmen einhalten:

- ▶ Tragen Sie körperbedeckende Kleidung, Schutzhandschuhe mit langen Stulpen und ein Plexiglasvisier.
- ▶ Ziehen Sie die Handschuhe so aus, dass die Haut nicht kontaminiert wird: Stülpen Sie diese um und entsorgen Sie sie anschließend sicher.
- ▶ Unterweisen Sie alle Beteiligten über die Gefahren und erklären Sie die richtigen Vorgehensweisen.
- ▶ Die sicherste Methode ist, die Pflanze komplett auszugraben oder im Jungstadium dicht über dem Boden abzuschneiden. Für großflächige Bestände und den Einsatz von Herbiziden sollten Sie Fachleute mit entsprechendem Sachkundenachweis hinzuziehen.



© ernst-huber.de

Körperbedeckende Kleidung, Schutzhandschuhe und ein Plexiglasvisier bieten Sicherheit.

Efeu

Der Saft aus dem Efeublatt (siehe Bild unten) reizt bei bloßem Hautkontakt und kann Juckreiz bis hin zur Bläschenbildung verursachen.

Engelwurz

Die Pflanze sieht dem Riesen-Bärenklau ähnlich und verursacht bei Hautkontakt in Kombination mit Sonnenlicht Rötungen, Blasen und Pusteln.

Giftsumach (Gift-Efeu)

Der Kontakt mit Gift-Efeu verursacht starke Hautreaktionen wie Rötungen, Blasenbildung und schwer heilende Verätzungen. Ausdünstungen können allergische Reaktionen auslösen. Selbst abgestorbene Pflanzenteile bleiben jahrelang giftig. Die Pflanze ist allerdings nicht stark verbreitet.

Heckenpflanzen

Thuja, Kirschlorbeer, Buchsbaum und Zypressen können beim Schneiden allergische Reaktionen auf der Haut hervorrufen.

Weinraute

Der Saft der Weinraute führt bei Hautkontakt und Sonnenlicht zu verbrennungsähnlichen Wunden.

Wolfsmilchgewächse

Der Milchsaft dieser Pflanzen (siehe Bild unten) reizt die Haut und kann Verätzungen verursachen.

Weitere giftige Pflanzen

Ambrosia

Ambrosia (siehe Bild unten) ist hochallergen. Bereits kleine Mengen ihrer Pollen lösen Heuschnupfen oder Bindehautreizungen aus und können in schweren Fällen allergisches Asthma verursachen. Bei der Entfernung müssen Schutzbrille und FFP-2-Maske getragen werden.

Diptam

Auch als „brennender Busch“ bekannt, verursacht Diptam bei Hautkontakt und Sonnenlicht schwere Ausschläge. Sein verdunstetes ätherisches Öl ist bei Hitze entzündbar. Diptam ist jedoch selten.



Ambrosia



Efeu



Zypressen-Wolfsmilch

Das Verkehrsklima wird rauer

Mehr Aggressivität im Straßengüterverkehr sowie eine rasch wachsende Zahl von Elektrokleinfahrzeugen und E-Bikes sorgen für neue Herausforderungen. Während des DGUV Fachgesprächs „Verkehrssicherheit“ suchten Vertreterinnen und Vertreter aus Wissenschaft und Praxis nach Lösungen.

Zumindest ein Gutes hatte die Corona-Krise in den Jahren 2020 und 2021: Mit der Verkehrsleistung auf der Straße ging auch die Zahl der Verkehrsunfälle deutlich zurück. Doch diese Zeiten sind vorbei. Im Jahr 2023 erfasste die Polizei in Deutschland 2,5 Millionen Unfälle im Straßenverkehr, eine Steigerung von zwölf Prozent gegenüber 2020. Bei den Unfällen mit Personenschäden beträgt das Plus immerhin mehr als zehn Prozent. Rund 80 Expertinnen und Experten aus Unternehmen und Organisationen spürten während eines Fachgesprächs der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV) in Bad Hersfeld Ursachen und Lösungsmöglichkeiten nach.

Zwei zentrale Erkenntnisse: Gerade innerorts sorgen Mobilitätstrends für neue Gefahren. Die Zahl der Unfälle, in die Elektro-Fahrräder und Elektro-Kleinstfahrzeuge wie etwa Elektro-

Roller verwickelt sind, steigt sprunghaft. Auch die Aggressivität im Straßenverkehr steigt nicht nur gefühlt. „Emotion wird zunehmend direkt in Fahrverhalten umgesetzt“, brachte es Dr. Jörg Hedtmann, Leiter des Geschäftsbereichs Prävention der BG Verkehr, auf den Punkt.

E-Roller: Zahl der Toten verdoppelt sich jedes Jahr

An den Gesamtunfallzahlen haben Elektro-Fahrräder und -Roller noch einen relativ kleinen Anteil. Aber Henrik Liers, Geschäftsführer der Verkehrsunfallforschung an der TU Dresden, hatte einen guten Grund, die neue urbane Mobilität unter die Lupe zu nehmen. „Die Zahl der bei Verkehrsunfällen getöteten Fahrer von E-Rollern verdoppelt sich jedes Jahr“, sagt Liers. Auch die Zahl der Unfälle mit Personenschäden, an denen E-Bikes beteiligt sind, ist seit 2021 um 70 Prozent auf 10.153 geklettert.

Die hohen Unfallzahlen gehen auch auf Fehler bei der Nutzung und mangelhafte Regelkenntnis zurück. Liers zitierte aus einer Befragung, nach der 70 Prozent der Nutzenden von E-Rollern zugaben, ohne Helm unterwegs zu sein. Mehr als die Hälfte kannte die zulässige Höchstgeschwindigkeit nicht. Und nur zwei Drittel kannten die Promillegrenze nicht, die sich nicht von der für andere Kfz unterscheidet. Kein Wunder, dass die meisten Unfälle am Wochenende in den Nachtstunden passieren und Alkohol in jedem fünften Fall im Spiel ist. Aber auch nüchtern macht die Fahrdynamik der Roller Probleme. Bei 30 Prozent der Unfälle handelt es sich um Stürze, an denen kein weiterer Verkehrsteilnehmer beteiligt war. Neben Verhaltensänderungen der Nutzenden, so der Unfallforscher, könnten auch die Hersteller der Roller zu mehr Sicherheit beitragen – durch größere Räder, effektivere Bremsen und einen Fahrtrichtungsanzeiger (Pflicht ab 2027).

Lastenräder: Wissenschaftliche Daten fehlen

Eine erhebliche Bedeutung für den innerstädtischen Verkehr werden nach Ansicht

„Aggressives Verhalten wird häufiger zugegeben und noch häufiger bei anderen beobachtet.“

Greta Große, Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft (GDV)





© iStock (Liubomir Corona); Adobe Stock (Stockhausen)

Abfallsammlung im fließenden Verkehr:
Auch da reagiert mancher Autofahrer aggressiv.

von Liers Lastenräder bekommen. Die sind zwar nicht neu, aber aufgrund der mittlerweile verfügbaren E-Antriebe attraktiver als je zuvor. Das schlägt sich in den Verkaufszahlen nieder: 2023 wurden in Deutschland mehr als 235.000 Lastenräder gekauft, davon 189.000 mit Elektroantrieb. Berichte über Rahmenbrüche, Kippneigung und unpassende Bremsanlagen zeigen jedoch, dass in Sachen Sicherheit auch hier noch Luft nach oben ist. Umso erstaunlicher, dass Lastenräder in der amtlichen Unfallstatistik nicht gesondert aufgeführt werden und auch Studien zum Nutzungsverhalten fehlen. Hier müsse sofort etwas geschehen, mahnte Liers.

Drängeln, hupen, ausbremsen

„Etwas geschehen“ muss auch in Sachen „Aggressivität im Straßenverkehr“. Das geht jedenfalls aus Ergebnissen der Studie „Verkehrsklima in Deutschland 2023“ hervor, die von Greta Große vom Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft (GDV), vorgestellt wurden. „Aggressives Verhalten wird, im Vergleich zu den letzten Befragungen der Jahre 2016 und 2019, über alle Fragen hinweg von Pkw-Fahrenden häufiger zugegeben und noch häufiger bei anderen beobachtet“, sagte die Verkehrspsychologin. Kostproben:

- ▶ Sechs Prozent der Pkw-Fahrenden finden, dass Drängeln bei den vollen Straßen heutzutage zu ihrem Fahrstil dazugehört.
- ▶ Sechs Prozent setzen auf der Autobahn die Lichthupe ein.
- ▶ Elf Prozent drängeln, um an Bummelern vorbeizukommen.
- ▶ Zwölf Prozent scheuchen Linksfahrende durch dichtes Auffahren aus dem Weg.

- ▶ 15 Prozent tippen kurz auf die Bremse, wenn sie sich durch drängelnde Fahrzeuge hinter sich belästigt fühlen.

Bei den Untersuchungen 2016 und 2019 lag der Anteil Fahrender mit aggressiven Verhaltensweisen signifikant niedriger. Fahrrad- und Pedelec-fahrende wurden ebenfalls befragt – auch bei diesen Verkehrsteilnehmenden ist Aggressivität alles andere als ein Fremdwort. Gegensteuern will der GDV zum einen mit mehr Kontrollen, deutlicheren Sanktionen und einer höheren Identifizierbarkeit. Gleichzeitig schlägt der Verband vor, Therapien zur Stress- und Ärgerregulation von Autofahrenden zu fördern.

Cannabis – die große Unbekannte

Keine Option zur Stressregulierung bleibt für Verkehrsteilnehmende übrigens der Genuss von Cannabisprodukten – trotz teilweiser Legalisierung und der gesetzlichen Festlegung eines Grenzwerts von 3,5 ng/ml THC im Blutserum. „Die Wirkung ist individuell unterschiedlich und die Wirkungszeit lässt sich schwer berechnen“, warnt Kay Schulte vom Deutschen Verkehrssicherheitsrat (DVR). Zwischen Cannabiskonsum und Fahrtantritt sollten deshalb mindestens 24 Stunden liegen. Unternehmen rät der DVR, über eine Betriebsvereinbarung klare Regeln für den Cannabiskonsum vor und während der Arbeit aufzustellen. „Wer kiff, fährt nicht“, sagt Schulte, der darauf hinwies, dass für Fahrerinnen und -anfänger in der Probezeit oder Personen unter 21 Jahren ein absolutes Cannabis- und Alkoholverbot am Steuer gilt. (bjh)

Systeme zur Rückfahrassistentz

Rückwärtsfahrten sind in der Entsorgungswirtschaft ein heißes Eisen: Sowohl bei der Abfallsammlung als auch auf dem Betriebsgelände kommt es immer wieder zu Unfällen, bei denen Einweiser, andere Kolleginnen und Kollegen, aber auch Unbeteiligte zu Schaden kommen. Deshalb ist es kein Wunder, dass Entsorgungsunternehmen beim Einsatz von Rückfahrassistentensystemen zu den Pionieren gehören. Ralf Thelen von der PreZero Service West berichtete über Praxiserfahrungen in dem Unternehmen.

System 1 ist ein von der Prüf- und Zertifizierungsstelle des Fachbereichs Verkehr und Landschaft der DGUV als RAS II geprüf- und zertifiziertes Rückfahrassistentensystem. Es ermöglicht im Praxiseinsatz eine sichere Detektion und leitet bei erkannter Gefahr aktiv eine Bremsung ein. Weitere Vorteile:

- ▶ Große Zufriedenheit bei Fahrenden
- ▶ Montage bei allen Aufbauherstellern und nachträglich in der eigenen Werkstatt möglich
- ▶ Das System erkennt selbständig, ob es zuverlässig detektiert und meldet, wenn die Detektion gestört ist
- ▶ Der Hersteller bietet eine Kombination mit zusätzlichen Assistenzsystemen an

Als Nachteile identifiziert Thelen die vergleichsweise hohen Anschaffungskosten, die hohe Ausfallquote durch Beschädigungen und Störungen sowie hohe Ersatzteil- und Servicekosten.

System 2 ist die Lösung eines Bremsenherstellers, die an Seitenladern und Glassammelfahrzeugen eingesetzt wird. Auch dieses System leitet bei erkannter Gefahr aktiv eine Bremsung ein. Weitere Vorteile:

- ▶ große Zufriedenheit bei den Fahrenden,
- ▶ wartungsarm und kaum Störungen,
- ▶ vergleichsweise niedrige Anschaffungskosten.

Ein Nachteil ist die fehlende Prüfung sowie Zertifizierung und damit ein Nachweis, wie verlässlich das System ist. Ebenso ist das Fehlen einer Unterscheidung zwischen Personen und Gegenständen nachteilig. Zudem ist der Einbau nur in Fahrzeuge möglich, die mit einem Bremssystem des Bremsenherstellers ausgestattet sind. Auch sei die Kalibrierung der Detektion schwierig. Thelens Fazit: Das perfekte Rückfahrassistentensystem gebe es derzeit noch nicht.



Gifte, Gase und geschulte Fachkräfte

Bei Kranich Entsorgung sind innovative Sicherheitslösungen Alltag: Blue Spots an Gabelstaplern, geschulte Mitarbeitende und ein modernes Arbeitsschutzmanagementsystem gehören dazu. Geschäftsführer Heinrich-Georg Kreisel sorgt dafür, dass das Unternehmen auch nach seinem Ruhestand gut gerüstet bleibt.

Kranich Entsorgung kümmert sich auch um die Abfälle medizinischer Einrichtungen.

Blaue Lichtpunkte wandern über den Betriebshof der Kranich Entsorgung GmbH. „Sie warnen: Achtung, hier kommt ein Gabelstapler. So verhindern wir Zusammenstöße“, erläutert Heinrich-Georg Kreisel stolz. Der 61-Jährige ist dieses Jahr noch Geschäftsführer des 2006 von ihm mitgegründeten Betriebs, dann geht er in den Ruhestand. „Aktuell schließe ich ein paar Projekte ab.“ So kümmert er sich um die Erweiterung des Zwischenlagers für Gefahrstoffe in Neumünster. Blaue Fässer stapeln sich neben Metallkästen und gelben Behältern. Die Abfälle darin sind gefährlich für Mensch und Umwelt. Treten sie aus, könnte das Grundwasser verseucht werden. In der Halle sind an den Toren Absperreinrichtungen angebracht, die von Mitarbeitenden bis auf den Boden herabgelassen werden können, um auslaufende Substanzen zurückzuhalten.

„Jedes Teammitglied weiß, wie wichtig mir der Arbeitsschutz ist“, sagt Kreisel. Das erkennen Besucherinnen und Besucher nicht nur an den Blue Spots, die sich an den Gabelstaplern befinden und blaue Punkte auf den Boden projizieren, sondern auch an vielen weiteren Maßnahmen: Im Innenhof etwa ließ Kreisel auf einem der Frachtcontainer ein Gerüst montieren. „Mit dem Gerüst können unsere Leute die Lkw-Dächer ganz bequem von Schnee und Eis befreien – und müssen sich dabei nicht in Gefahr bringen.“ Aus bequemer Höhe können sie mit dem Besen die Dächer reinigen. Ein fest montiertes Geländer schützt vor Absturzunfällen.

„Wir machen keinen Unterschied zwischen kleinen und großen Kunden – alle haben Problemstoffe.“

*Heinrich-Georg Kreisel,
Geschäftsführer von
Kranich Entsorgung*





Immer wieder in gutem Kontakt: Geschäftsführer Heinrich-Georg Kreisel (links) und Ralph Schneider, Aufsichtsperson bei der BG Verkehr

„Zu Kranich Entsorgung komme ich nicht wegen Unfällen, sondern als Berater.“

Ralph Schneider,
Aufsichtsperson bei der BG Verkehr

len. Kreisels Engagement kommt nicht von ungefähr. Vor einem Jahrzehnt hatte er auf einem fremden Betriebshof einen schweren Unfall miterlebt. Ein Mitarbeiter war beim Rückwärtsgehen über die Gabel eines unsachgemäß geparkten Hubwagens gestolpert und mit dem Schädel aufs Metall gestürzt. „Er war sofort tot. Der junge Vater hinterließ zwei kleine Kinder und seine Ehefrau“, erinnert sich Kreisel. Eine traurige Geschichte. Noch schlimmer wird sie bei näherer Betrachtung: „Dieser Unfall hätte mit etwas mehr Sorgfalt leicht vermieden werden können“, sagt Kreisel.

Yannick Seifert verlädt gerade im Hof Paletten mit in Sammelbehältern gelagerten Bat-

terien. 700 Tonnen lagert Kranich Entsorgung pro Jahr hier in Neumünster zwischen. Immer häufiger werden auch größere, leistungsstarke Lithium-Akkus bei den Batteriesammelstellen im Einzelhandel abgegeben. Durch immer mehr Anteile an Lithium-Akkus steigt die Zündgefahr. So zerstörte ein solcher Akku-Brand 2022 eine Wertstoffhalle in Bremen. So etwas kann bei Kranich Entsorgung nicht passieren: Hier lagern die Akkus im Hof in Frachtcontainern und nicht in einer der Hallen. Sollte es zum Brand kommen, können die Metalltüren geschlossen und der Innenraum

von der Feuerwehr mit Löschwasser geflutet werden. Regelmäßige Temperaturmessungen überwachen die Akkus. Einige Fachkräfte sind speziell geschult, Batterien anhand ihres Zustands in die Kategorien „defekt“ oder „kritisch defekt“ einzuteilen. Entsprechend dieser Einteilung werden Behälter der benötigten Verpackungsgruppe und für den vorliegenden Batterietyp ausgewählt.

Belieferung der Sammelstellen

„1.000 Tonnen Leuchtmittel transportieren wir im Jahr.“ Kreisel deutet auf Paletten mit



Yannick Seifert verlädt im Hof Paletten mit in Sammelbehältern gelagerten Batterien.

„Seit 2009 veranstalten wir jedes Jahr einen Tag der Arbeitssicherheit.“

Heinrich-Georg Kreisel,

Geschäftsführer von Kranich Entsorgung



Die chemischen Gefahrstoffe werden zur Sonderabfallverbrennung weitertransportiert.



Ein Blick in Halle 1 des Entsorgungsunternehmens: Verschiedene Abfälle reihen sich ordentlich im Lager auf.

ordentlich verpackten Energiesparlampen und Leuchtstoffröhren. So gesichert können sie zu den verschiedenen Recyclingunternehmen der Hersteller gebracht werden. Falls eine Lampe bricht, dürfen die Scherben weder aus der Verpackung austreten noch das Personal verletzen. Dafür lässt Kreisel die Transportbehälter zusätzlich folieren.

Insgesamt bis zu 4.500 Tonnen Abfälle bringt das Unternehmen im Jahr zum Zwischenlager und zur Sonderabfallverbrennung. So stehen neben den Containern mit Leuchtmitteln auch Behälter mit Krankenhausabfällen. Die Deckel dieser Behälter rasten nach dem Schließen ein, sodass sie nicht mehr geöffnet werden können. Diese Maßnahme verhindert das Austreten von Inhaltsstoffen und Verletzungen an spitzen und scharfen

Gegenständen. Zum Zwischenlagern und Transportieren hat das Unternehmen extra ein Kühlfahrzeug angeschafft, das die Abfälle auf bis zu -10 Grad Celsius runterkühlen kann. „So riecht hier nichts, selbst wenn die Touren mal etwas länger dauern“, führt Kreisel aus.

Insgesamt bis zu 4.500 Tonnen Abfälle bringt das Unternehmen im Jahr zum Zwischenlager und zur Sonderabfallverbrennung.

Betritt man das Lager, erheben sich an den Seiten verschiedenste Behälter: Fässer, Kanister und Metallbottiche. In den meisten befinden sich brennbare, giftige oder ätzende Stoffe, die das Unternehmen zur Vernichtung zur Sonderabfallverbrennung transportiert. Das Team wiegt und kontrolliert alles sorgfältig. Dabei werden die Gefäße vorsichtig geöffnet, um zu prüfen, ob der Inhalt mit dem Etikett übereinstimmt. „Herr Kreisel kam auf die BG Verkehr zu und bat darum, die Inhaltsstoffe der gegebenenfalls frei werdenden Dämpfe und Gase beim Öffnen der Behälter zu messen“, erklärt Ralph Schneider, Aufsichtsperson bei der BG Verkehr. „Ich möchte es genau wissen: Sind die entweichenden Gase gefährlich für meine Mitarbeiter? Nicht, dass sich meine Leute die Gesundheit ruinieren“, ergänzt der Geschäftsführer.





Eine Anlieferung für das Lager.

„Bei uns feiert kein Behälter Geburtstag – keine Ladung ist älter als ein halbes Jahr im Lager.“

Heinrich-Georg Kreisel,

Geschäftsführer von Kranich Entsorgung

Das Unternehmen lagert Chemikalien von großen und kleinen Betrieben, zum Beispiel aus der Industrie. Die Abfälle lagern maximal ein halbes Jahr bei Kranich Entsorgung. Sobald der Transporttermin zu der Sonderabfallverbrennung steht, wird der jeweilige Abfall dort vernichtet. Dabei gilt: „Wir machen keinen Unterschied zwischen kleinen und großen Kunden. Alle haben Problemstoffe, egal ob es Krankenhäuser oder Bauernhöfe sind“, sagt Kreisel. Sogar für Schulen war der Geschäftsführer schon unterwegs. „Man muss Fachwissen haben, um die Chemie- oder Physikmaterialien einer Schule zu entsorgen“, meint er. Das bedeutet in diesem Fall, alle Chemikalien

bereits vor dem Transport so zu trennen, dass sie nicht miteinander reagieren können. Kreisel selbst ist Chemie-Ingenieur und war früher oft bei Abholungen dabei.

Regelmäßige Arbeitsschutz-Treffen

Dass Kreisel Arbeitsschutz sehr ernst nimmt, zeigt er in den monatlichen Treffen aller Mitarbeitenden. Ziel ist es, über Verbesserungen zu sprechen. Gefährliche Situationen und Beinahe-Unfälle kommen zur Sprache und Lösungen werden gesammelt. „Wenn jemand zum Beispiel etwas fürs Fahrzeug braucht, wird das besorgt. Unsere Lkw sind mit allem ausgestattet, was an Sicherheitsfeatures möglich ist.“

Seit 2009 veranstaltet Kranich Entsorgung jedes Jahr einen Tag der Arbeitssicherheit, der zu einem festen Bestandteil der Unternehmenskultur geworden ist. An diesem Tag stehen alle Arbeiten still: Jedes Fahrzeug wird auf den Hof gefahren und gründlich durchgecheckt. Auch werden sämtliche Prüfungen beweglicher Arbeitsmittel durchgeführt. Es folgen Unterweisungen und interne Gespräche zum Arbeitsschutz. Zum Abschluss steht ein fröhliches Beisammensein beim gemeinsamen Essen auf dem Programm. „Das kostet uns natürlich einen vollen Arbeitstag“, räumt Kreisel ein. Doch für den Geschäftsführer ist der Aufwand eine Investition in die Zukunft: „Dass wir sicher arbeiten, gehört zu unserer Reputation. Jeder Kunde weiß, dass wir verlässlich sind.“ Diese Sicherheitsstandards zahlen sich auch im Alltag aus. So profitieren Mitarbeitende davon, wenn sie in eine Polizeikontrolle kommen. „Werden meine Leute angehalten, geht eine Kontrolle meist

„Blaue Punkte warnen: Achtung, hier kommt ein Gabelstapler! So verhindern wir Zusammenstöße.“

Heinrich-Georg Kreisel,
Geschäftsführer von
Kranich Entsorgung



In der Halle sind Absperreinrichtungen angebracht, die bis auf den Boden herabgelassen werden können, um auslaufende Flüssigkeiten aufzuhalten.

sehr schnell. Ruhezeiten werden eingehalten und die Ladung kommt termingerecht vom Kunden zur Entsorgungsanlage.“

BG Verkehr als Beraterin

Schneider freut sich: „Zu Kranich Entsorgung komme ich nicht wegen Unfällen, sondern als Berater.“ Die Blue Spots der Gabelstapler wurden zum Beispiel eingeführt, als Kreisel um Vorschläge für mehr Sicherheit auf dem Betriebshof bat. „In einem Logistikunternehmen gab es viele Unfälle mit Gabelstaplern. Als diese mit den Blue Spots nachgerüstet wurden, gingen die Unfälle deutlich zurück“, berichtet die Aufsichtsperson der BG Verkehr. Das überzeugte Kreisel.

„Das Unternehmen war eines der ersten in Norddeutschland, die ein Arbeitsschutzmanagementsystem der BG Verkehr installierten“, lobt Schneider. Und das hatte für Kranich Entsorgung bisher nur Vorteile. Nicht zuletzt für den Umsatz: „Viele Ausschreibungen verlangen,

dass wir ein solches System nutzen“, erklärt Kreisel. Zu Beginn seines Unternehmens war dieses System ein Garant dafür, Aufträge zu erhalten, und damit für den Erfolg. „Außerdem ist es ein Qualitätsmerkmal bei Stellenausschreibungen.“ Denn ein Arbeitgeber erscheint gleich viel attraktiver, wenn er sich um die Gesundheit seiner Mitarbeitenden sorgt. Und Fachkräfte sind schwer zu finden. „Ein Unfall und damit ein wochenlanger Ausfall bedeuten hohe Kosten für das gesamte Unternehmen“, weiß Kreisel.

Zur Tochter geworden

Seit 2021 gehört das Unternehmen zur Hamburger Otto-Dörner-Gruppe. „Wir sind jetzt ein Tochterunternehmen, durften aber unseren Namen behalten“, sagt Kreisel. Der Grund ist einfach: Die Marke hat in Norddeutschland einen hohen Bekanntheitsgrad und einen guten Ruf. Der Neumünsteraner Betrieb kümmert sich weiterhin um Sonderabfälle in der Unternehmensgruppe. „Unser Einsatzgebiet hat sich erweitert. Wir sind in Hamburg, Schleswig-Holstein, im Norden von Niedersachsen und in Teilen Mecklenburg-Vorpommerns unterwegs. Für das Leuchtmittel-Recycling geht es sogar darüber hinaus: Wir fahren nach Brandenburg und ins nördliche Nordrhein-Westfalen“, beschreibt Kreisel.

Für Innenstadtfahrten nutzt das Unternehmen Kleintransporter. „Damit sind wir flexibler“, hebt Kreisel hervor. Gerade fährt ein solcher auf den Hof. Während die Mitarbeiter das Fahrzeug mit Gabelstaplern entladen, führt Kreisel über eine Rampe zurück ins Hauptgebäude. „Bitte halten Sie sich am Handlauf fest“, mahnt er seine Gäste freundlich.

Text: Dr. Marc Sgonina
Fotos: Gerald Hänel



Mit den blauen Lichtpunkten kündigen sich die Gabelstapler an, um Zusammenstöße zu vermeiden.



Das neue Lager wird bereits in Betrieb genommen. Erste Gefahrstoffe stapeln sich auf den zugewiesenen Flächen.

Kopfverletzungen sind häufig

Absturzunfälle in der Entsorgungsbranche sind trauriger Alltag. Durchschnittlich 400 Unfälle ereignen sich pro Jahr. Knapp ein Viertel der Verunfallten bei der BG Verkehr blieb 2019 sechs Wochen und länger arbeitsunfähig. Aus diesem Grund hat die BG Verkehr von September 2022 bis November 2023 Absturzunfälle von Lkw und deren Aufbauten gesondert erfasst und untersucht.

Die BG Verkehr hat vor dem Hintergrund der Vision Zero, einer Arbeitswelt ohne Unfälle, die Absturzumstände am Fahrerhaus sowie rund um die Arbeit mit und auf Lkw-Aufbauten analysiert. Darunter befanden sich auch zahlreiche Fahrzeuge aus Unternehmen der Entsorgungsbranche. Die Sondererhebung beruht auf 244 ausgewerteten Fragebögen. Diese behandelten meldepflichtige und nicht meldepflichtige Absturzunfälle.

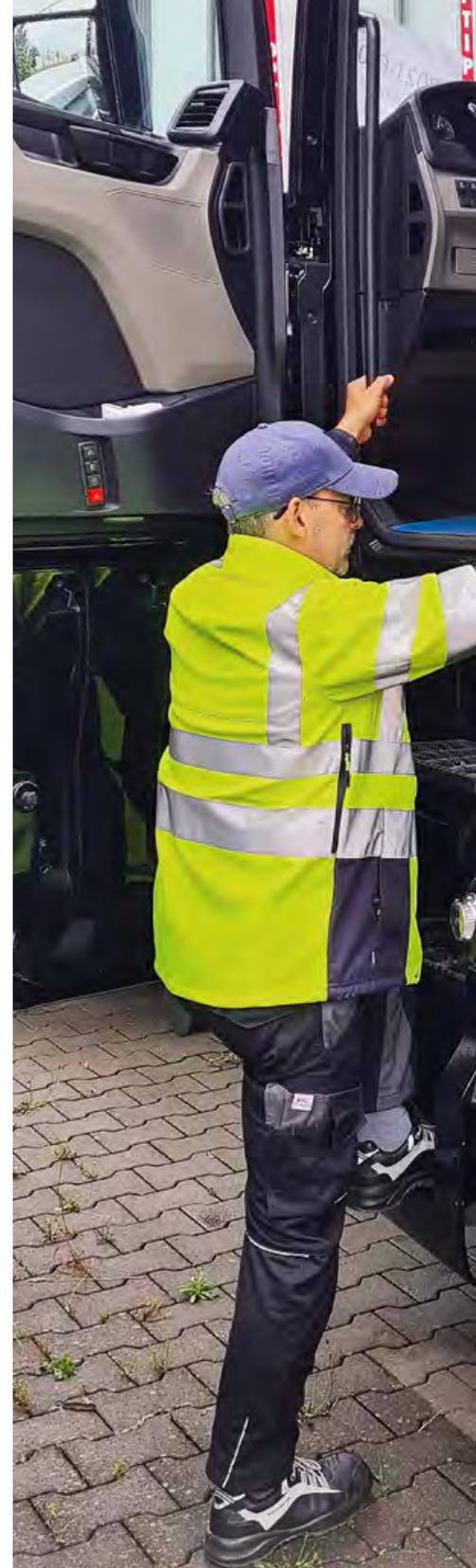
Absturzunfälle am Fahrerhaus

- ▶ Abstürze traten hauptsächlich beim Ein- und Aussteigen in und aus dem Fahrerhaus auf.
- ▶ Knapp ein Viertel der untersuchten Unfälle führte zu schweren Verletzungen.
- ▶ Häufig erlitten die Verunfallten Prellungen, Frakturen und Bänderdehnungen.
- ▶ Schulter, Knie, Sprunggelenk und Kopf waren besonders oft betroffen.
- ▶ Bei etwa zwei Dritteln der Unfälle ereignete sich der Absturz auf dem Gelände eines Fremdbetriebs.
- ▶ In etwa einem Viertel der Unfälle wirkten die Witterungsverhältnisse (vor allem Regen) mit.
- ▶ Die Hälfte der Verunfallten rutschte ab.
- ▶ In 61 Prozent der Fälle lag eine Gefährdungsbeurteilung für die ausgeführte Tätigkeit vor, die als angemessen galt.
- ▶ 38 Prozent der Betriebe hatten Absturzrisiken bereits vorab analysiert und in die Gefährdungsbeurteilung integriert.
- ▶ Zwei Drittel der Betriebe unterwiesen ihre Beschäftigten zum Thema „Absturzgefahren rund um das Fahrzeug“.
- ▶ Ähnliche Unfälle oder Beinahe-Unfälle waren in knapp 40 Prozent der Unfalluntersuchungen im Betrieb bereits bekannt.
- ▶ In zwei Dritteln der Fälle wurden Beschäftigte dazu angehalten, mangelhafte Tritte oder Haltegriffe zu melden.

Absturzunfälle von Lkw-Aufbauten

- ▶ Über ein Drittel der Verunfallten erlitt schwere Verletzungen, die zu einem Krankenhausaufenthalt führten.
- ▶ Ein Drittel der Verunfallten brach sich Knochen.
- ▶ 13 Prozent der Betroffenen verletzten sich am Kopf, wenn sie von der Ladefläche abstürzten.
- ▶ Über ein Drittel der Unfälle ereignete sich auf dem Gelände eines Fremdbetriebs.
- ▶ Nur in einem Fünftel der Fälle spielten Witterungsverhältnisse wie Regen oder Eis eine Rolle.
- ▶ Lediglich bei 60 Prozent der Unfälle lag eine angemessene Gefährdungsbeurteilung vor.
- ▶ In etwa der Hälfte der Fälle unterwiesen Betriebe ihre Beschäftigten zum Thema „Absturzgefahren“.
- ▶ In einem Drittel der Unternehmen waren ähnliche Unfälle bereits bekannt.

Die Untersuchung deckt auf, wo Verbesserungspotenzial liegt, um Abstürze zu vermeiden. So hing die Schwere der Verletzung oft von der Absturzhöhe ab: Abstürze von Lkw-Aufbauten führten häufig zu schwereren Verletzungen wie Frakturen oder Mehrfachverletzungen und in 64 Prozent der Fälle zu einem Krankenhausaufenthalt. Auch wenn die Abstürze aus der in der Regel niedrigeren Höhe des Fahrerhauses zu weniger schweren Verletzungen führten, so waren auch diese häufig mit längerer Arbeitsunfähigkeit verbunden. Die Daten zeigen außerdem: Verunfallte stürzten oft von der Ladefläche, während sie vom Aufstieg des Fahrerhauses eher abrutschten. In beiden Fällen spielte auch das Wetter eine Rolle.



Schwere der Verletzung

Lkw-Fahrerhaus
90 Unfälle insgesamt



Michael Fischer, Referent Präventionsschwerpunkte bei der BG Verkehr, testet einen Aufstieg ins Fahrerhaus.

Verteilung der Unfälle

237 Unfälle insgesamt



Präventionsmaßnahmen

- ▶ Aktualisieren Sie regelmäßig Ihre Gefährdungsbeurteilung und leiten Sie daraus Inhalte für Unterweisungen ab.
- ▶ Die Unternehmensleitung sollte Beinahe-Unfälle analysieren und daraus Maßnahmen ableiten.
- ▶ Achten Sie bei Regen, Eis und Schnee auf rutschfeste Bedingungen an und um das Fahrzeug. Eis und Schnee müssen umgehend entfernt werden, um Abstürze zu verhindern.
- ▶ Seien Sie vorsichtig beim Fahrzeugwechsel, da Trittstufen, Haltegriffe, Arbeitsplätze und Absturzsicherungen je nach Fahrzeugtyp unterschiedlich sind.
- ▶ Lassen Sie beschädigte Einrichtungen zum sicheren Erreichen und Verlassen des Fahrerhauses und von Arbeitsplätzen an Fahrzeugen sofort reparieren.
- ▶ Tragen Sie rutschfeste Sicherheitsschuhe, die den Fuß sicher umschließen, um das Herausrutschen aus Schuhen sowie das Ausrutschen und Abrutschen vom Fahrzeug möglichst zu verhindern.

Viele Unfälle sind auf das Verhalten der Beschäftigten zurückzuführen, das zeigt die Untersuchung. Deshalb sind Unterweisungen besonders wichtig. Nutzen Sie Beinahe-Unfälle, um auf Gefahren aufmerksam zu machen. Das sollte sich auch in der Gefährdungsbeurteilung widerspiegeln. Weisen Sie neue Beschäftigte gezielt auf Absturzrisiken hin, zum Beispiel auf den sicheren Einstieg ins Fahrerhaus oder Unterschiede bei Trittstufen bei einem Fahrzeugwechsel. Führungskräfte sollten ihre Mitarbeitenden aktiv unterstützen, um Unfallrisiken und Ausfalltage zu verringern. Wer gut unterwiesen ist, bleibt gesund und fällt nicht durch einen Absturzunfall wochenlang aus.

Michael Fischer
Referent für Präventionsschwerpunkte
bei der BG Verkehr

☉ Weiterführende Informationen

VISION ZERO

Safety.Health.Wellbeing.

Hier erfahren Sie mehr
über die Vision Zero
www.bg-verkehr.de
Webcode: 22118366



„Ein- und Aussteigen“
www.bg-verkehr.de
Webcode: 20234453

tödlich

1

55
leicht

97
schwer

Lkw-Ladefläche
153 Unfälle insgesamt



Unsere Antwort von Dr. Jörg Hedtmann,
Leiter Geschäftsbereich Prävention der BG Verkehr

Ihre Frage:

„Ist Farbenblindheit ein Risiko im Straßenverkehr?“

So einfach lässt sich das nicht beantworten. In Europa gibt es zum Beispiel Ampeln, die horizontal angebracht sind, das erschwert die Orientierung. Es geht auch gar nicht in erster Linie um die Ampel. In der Tat gibt es für die Fahrerlaubnis B (Pkw) und andere Fahrerlaubnisse der Gruppe 1 keine Voraussetzungen in Bezug auf das Farbsehen. Auch für Lkw und Busse (Gruppe 2) schließt eine eingeschränkte Fähigkeit zur Farberkennung den Erwerb der Fahrerlaubnis nicht aus. Allerdings muss bei einer höhergradigen Rotschwäche eine sogenannte Gefährdungsaufklärung erfolgen. Wenn die Erkennbarkeit der Farbe Rot eingeschränkt oder gar nicht vorhanden ist, sieht man Warnlichter (Ampeln, Bremslichter), aber auch Schilder mit roter Symbolik deutlich schlechter

und später als Normalsichtige, insbesondere bei eingeschränkter Sicht durch Regen oder Nebel.

Den meisten Betroffenen ist dieses Defizit überhaupt nicht bewusst, denn es ist angeboren. Etwa acht Prozent der männlichen Bevölkerung in Westeuropa hat eine Schwäche im Rot-Grün-Bereich. Auch die Erkennbarkeit von Farbcodierungen im Display des Fahrzeugs, wie zum Beispiel im Navigationssystem oder in Fahrerassistenzsystemen, ist eingeschränkt. Das sollte man zumindest wissen, um sich darauf einstellen zu können. Im Übrigen sind die Regeln für das Farbsehvermögen in anderen Verkehrsbereichen, wie etwa im Flugverkehr, in der Schifffahrt und im Bahnverkehr, deutlich strenger als auf der Straße.

Ab 3 wird's gefährlich



Von der Intensität der UV-Strahlung hängt ab, wann bei ungeschützter Haut ein Sonnenbrand auftreten kann. Auch wenn die Sonne noch nicht heiß vom Himmel brennt, kann die Strahlung schon schädigen. Zur Einschätzung dient als wissenschaftlicher Wert der internationale UV-Index. Bereits ab Stufe 3 sollte man sich schützen. Prognosen zum UV-Index veröffentlicht zum Beispiel das Bundesamt für Strahlenschutz (BfS) auf seiner Internetseite, von April bis September auch per UV-Newsletter.

BfS-UV-Newsletter
www.bfs.de



Vorsicht, Zecken!

Milde Winter begünstigen die Vermehrung von Zecken. Gelingt es ihnen, unbemerkt das Blut eines Menschen zu saugen, können sie dabei Krankheiten übertragen. Am häufigsten sind die Borreliose und FSME (Frühsommer-Meningo-Enzephalitis, eine Entzündung des Gehirns und der Hirnhäute). Eine Impfung gegen das FSME-Virus kann die Infektion verhindern. Wie man sich am besten vor Zecken schützt und was nach einem Stich zu tun ist, erläutert die Broschüre „Vorsicht Zecken!“ der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung. Als Extra enthält die Printausgabe einen Zeckentferner.

Vorsicht Zecken!
publikationen.dguv.de
Webcode: p214078





Am besten null Promille

Wer Alkohol trinkt, gefährdet unter Umständen seine Gesundheit. Das Zellgift Acetaldehyd, das beim Abbau von Alkohol im Körper entsteht, kann eine Vielzahl verschiedener Krankheiten verursachen oder verschlechtern. Dazu gehören Krebserkrankungen sowie die Schädigung von Hirnzellen. Unabhängig von den möglichen körperlichen Folgen hat Alkohol als leicht verfügbare „Alltagsdroge“ großes Suchtpotenzial. Die Deutsche Gesellschaft für Ernährung hat deswegen ihre Empfehlungen an den aktuellen Stand der Forschung angepasst. Ihr Rat: Wer wirklich auf Nummer sicher gehen will, sollte komplett auf Alkohol verzichten.

© Adobe Stock (JackF); Shutterstock (MAD_Production; Tartila); iStock (24K-Production; ArtmannWitte)

Wettbewerb zur Gesundheitsförderung

Unternehmen mit maximal 49 Beschäftigten können am Ideenwettbewerb „49 gewinnt!“ teilnehmen. Die Koordinierungsstelle zur Betrieblichen Gesundheitsförderung, der sechs gesetzliche Krankenkassen angehören, lädt zum Mitmachen ein. Zur Umsetzung kreativer Ideen rund um die Gesundheit winken Preise bis zu 25.000 Euro. Einsendeschluss ist der 31. Mai 2025. Weitere Infos gibt es im Internet.

49 gewinnt!
www.49gewinnt.de



Das Fax hat ausgedient

Die BG Verkehr nutzt in der Mitgliederabteilung und dem Geschäftsbereich Reha- und Leistung keine Faxe mehr. Damit setzen wir die aktuellen Forderungen des Datenschutzes und des Bundesamtes für Sicherheit in der Informationstechnik um. Während einer Übergangszeit werden eingehende Faxe noch angenommen. Bitte Informieren Sie sich auf unserer Internetseite über die digitalen Kommunikationswege.

www.bg-verkehr.de
Webcode: 24577048



Gehörschutz bei Hörminderung

Wie können sich Personen mit vermindertem Hörvermögen vor Lärm schützen? Die DGUV Information 212-686 stellt verschiedene Möglichkeiten vor und gibt Verhaltenstipps.



Gehörschützer-Kurzinformation
für Personen mit Hörminderung
publikationen.dguv.de
Webcode: p212686



Neue Medien zur Ersten Hilfe

Alle Beschäftigten müssen wissen, wie sie sich in Notfallsituationen verhalten sollen. Die Unternehmensleitung ist daher verpflichtet, alle Mitarbeitenden angemessen auf Brände, Betriebsstörungen oder Unfälle vorzubereiten. Ein neuer Erklärfilm der BG Verkehr fasst zusammen, was zu tun ist.

Homeoffice, mobiles Arbeiten und flexible Arbeitszeiten müssen bei der Organisation der Ersten Hilfe im Betrieb berücksichtigt werden. Über Einzelheiten informiert das Sachgebiet Erste Hilfe der DGUV mit einem „Fachbereich aktuell“.

Film: Erste Hilfe im Betrieb
www.bg-verkehr.de
Webcode: 18466291



Erste Hilfe bei flexiblen Arbeits-
formen und Arbeitszeiten
www.dguv.de
Webcode: p022596





Unbekannte Gefahr durch Radon

Unmerklich und unterschätzt: Radon. Wer diesem radioaktiven Gas zu lange ausgesetzt ist, erhöht sein Risiko, an Lungenkrebs zu erkranken. Der Gefahr kann mit Messungen und gezielten Maßnahmen begegnet werden.

Radon – das ist doch eher etwas für Fachleute? Ein Randthema bestenfalls. Oder ist da mehr dran? Radon ist ein farbloses und geruchloses Gas. Und außerdem radioaktiv. Das bedeutet, dass Radon im Laufe der Zeit zerfällt und dabei andere Elemente entstehen – und nebenbei radioaktive Strahlung. Das stabilste Radon-Isotop hat eine Halbwertszeit von 3,8 Tagen. Das heißt, dass innerhalb dieser Zeit die Hälfte der Atome zerfällt, wobei das Metall Polonium gebildet wird. Atmet man das gasförmige Radon immer mal wieder ein, wird ein Teil davon in der Lunge zerfallen und eine winzige Menge Polonium verbleiben. Polonium selbst ist auch radioaktiv und zerfällt weiter, wobei am Ende Blei entsteht. Die Betroffenen bemerken diesen Prozess nicht.

Beim Zerfall von Radon und seinen Folgeprodukten wird unter anderem Alphastrahlung frei. Sie lässt sich normalerweise sehr leicht abschirmen, dafür reicht schon Papier oder Karton. Gelangt sie allerdings in den Körper hinein, zerstört sie ungehindert ihr Umfeld – zum Beispiel die benachbarten Zellen. Wenn diese dabei nicht komplett absterben, können sie in der Lunge Krebs auslösen. Radon

gehört neben dem Rauchen zu den Hauptursachen für Lungenkrebs. Spätestens jetzt könnte der Impuls da sein, lieber kein Radon einatmen zu wollen, oder?

Radon gehört zu den Hauptursachen für Lungenkrebs.

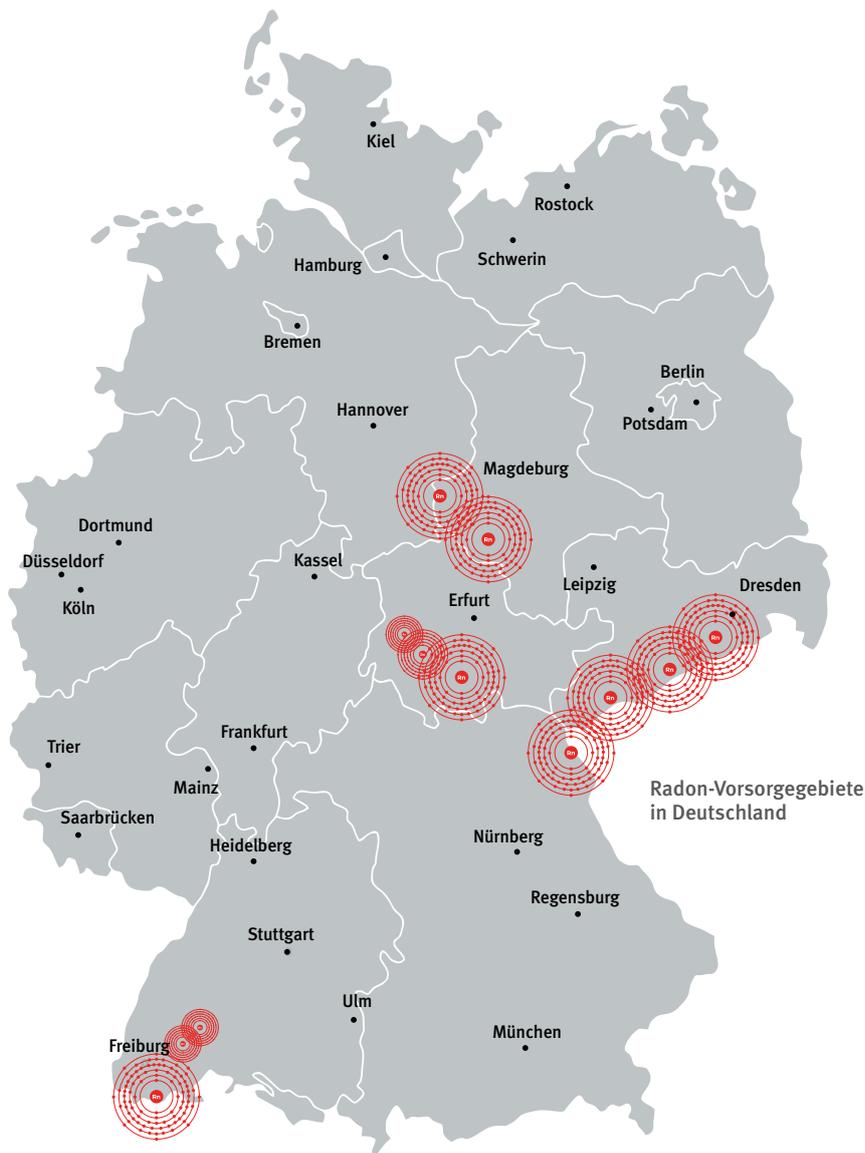
Hotspots in Deutschland

Radon entweicht als natürliches Element aus der Erde und verteilt sich stark verdünnt in der Luft. Dort ist es in so geringem Maße vorhanden, dass es kaum eine Rolle spielt. Aber wenn Radon schleichend in Keller- oder Erdgeschossräume eindringt, steigt dort die Konzentration und es wird gefährlich. Personen, die sich dort aufhalten, können viel von dem radioaktiven Gas einatmen – ohne dies zu merken.

Die Beschaffenheit des Bodens ist entscheidend dafür, ob viel oder wenig Radon frei wird. In vielen Gegenden Deutschlands ist das kaum ein Thema, aber es gibt ein paar Radon-Hotspots, insbesondere in Teilen von Sachsen,

Thüringen, Sachsen-Anhalt und Baden-Württemberg sowie im Harz und im Fichtelgebirge. Die eher kritischen Regionen wurden von den Bundesländern als sogenannte Radon-Vorsorgegebiete ausgewiesen. Einen Überblick gibt es beim Bundesamt für Strahlenschutz (BfS; siehe weiterführende Informationen).

Sollte Ihr Unternehmen in einem Radon-Vorsorgegebiet liegen, dann sind Sie verpflichtet, Radon zu messen. Das steht im Strahlenschutzgesetz, kostet nicht viel und geht ganz einfach, aber leider nicht schnell. Eine Liste anerkannter Anbieter für die Messungen finden Sie auf der Internetseite des BfS. Die Messgeräte werden einfach an geeigneten Plätzen ausgelegt und am Ende der Messung eingeschickt. Allerdings dauert die Probenahme mittels der Passivsammler ein ganzes Jahr, um Schwankungen der Radonfreisetzung gut erfassen zu können. In dieser Zeit müssen die Geräte an genau jenem Ort verbleiben. Gemessen wird dabei die Aktivität in der Luft, und zwar in Becquerel pro Kubikmeter (Bq/m^3). Die Aktivität beschreibt die Anzahl der radioaktiven Zerfälle pro Sekunde. Liegt das Ergebnis oberhalb von $300 \text{ Bq}/\text{m}^3$, müssen Maßnahmen ergriffen



Radon-Vorsorgegebiete in Deutschland

werden, um Personen zu schützen, die sich dort aufhalten könnten.

Was tun bei hoher Radon-Konzentration?

Oft genügt es, regelmäßig zu lüften. In hartnäckigen Fällen kann es aber notwendig werden:

- ▶ eine technische Lüftung einzubauen (hier sollte auch an die Erzeugung eines leichten Überdrucks gedacht werden, damit Radon gar nicht erst eindringen kann),
- ▶ das Gebäude abzudichten (vor allem an Rohrleitungen, Rissen, Fugen und Schächten) oder sogar
- ▶ Radon aus dem Erdreich abzusaugen.



Radon-Messungen sind ein wirksamer Schutz Ihrer Beschäftigten.

Sollte es so weit kommen, ist die jeweils zuständige Landesbehörde die richtige Ansprechpartnerin.

Zur Überprüfung von Maßnahmen und um nicht immer ein Jahr warten zu müssen, können auch direktanzeigende Messgeräte verwendet werden. Allerdings sind kurze Messungen mit Unsicherheiten verbunden.

Messungen sind auch möglich, wenn Ihr Unternehmen nicht in einem Radon-Vorsorgegebiet liegt. Die Vorsorgegebiete können gar nicht kleinteilig alle denkbaren Regionen abdecken und Messungen bringen Ihnen Klarheit und Sicherheit. Letztlich geht es ja um Kenntnisse und einen wirksamen Schutz Ihrer Beschäftigten vor Lungenkrebs.

Ulrich Metzdorf
Referent für ionisierende Strahlung
bei der BG Verkehr

Weiterführende Informationen

Informationen zu Radon auf der Seite des Bundesamts für Strahlenschutz (BfS)
www.bfs.de



Radon-Vorsorgegebiete
www.bfs.de



Radon messen
www.bfs.de



© contenova mit Freepik; Bundesamt für Strahlenschutz (die BfS-Karte besitzt keine rechtliche Verbindlichkeit und dient lediglich der gesamtdeutschen Veranschaulichung)

Ein Trainer zum Tragen

Die BG Verkehr hat untersucht, ob ein kleiner Sensor am Kragen zu rüchenschonendem Verhalten „erziehen“ kann. Jetzt liegen die Ergebnisse der Studie vor.

© BG Verkehr



Der Mitarbeiter beugt sich tief nach unten, um ein Paket anzuheben – und hält gleich wieder inne, weil ihn sein persönlicher Trainer mit einem deutlichen Piep vor der Bewegung warnt. Die Technik kennt da keine Hemmungen: verdrehte Wirbelsäule: piep, piep, piep – schnelle ruckartige Bewegung – dreimal lang piep! Luisa Kölsch beobachtet den Vorgang mit sichtlicher Zufriedenheit. Sie leitet das Referat Ergonomie bei der BG Verkehr und wollte herausfinden, ob sich Bewegungsmuster trainieren lassen, die Rückenschmerzen vorbeugen.

Studie belegt Wirksamkeit

Die Idee ist einfach: Ein Sensor, der am Körper getragen wird, registriert die Haltung der Testperson. Bemerkt er eine belastende Bewegung, zum Beispiel das Anheben einer Last mit weit vorgebeugtem Oberkörper, gibt er ein Signal. Das hört sich vielleicht im ersten Moment nervig an, ist aber wesentlich dezenter als die Sprache unseres Körpers, der früher oder später mit starken Schmerzen auf Fehlhaltungen reagiert. Und die „Hartnäckigkeit“ der Technik zahlt sich aus. „In nur zwei Wochen haben wir schon einen Rückgang der gefährdenden Bewe-



Auswertung der Studie

- 113 Personen nahmen teil.
- Nach nur zehn Arbeitstagen hat sich die Anzahl der Fehlbewegungen bei den Teilnehmenden im Mittel um 19 Prozent reduziert.
- Bei der Schlussauswertung geben 80 Prozent an, bei der Arbeit bewusster auf die Körperhaltung zu achten.
- 68 Prozent empfehlen das Training.

„Wir verleihen die Technik an Mitgliedsunternehmen, in denen Beschäftigte oft schwere Lasten heben müssen.“

Luisa Kölsch, Leiterin Referat Ergonomie bei der BG Verkehr

gungen um gut sieben Prozent festgestellt“, erläutert Luisa Kölsch. „Etwa 80 Prozent der Teilnehmenden sagen, sie seien nun sen-

sibler für die richtige Körperhaltung, und über 60 Prozent wollen mehr darauf achten, Lasten rüchenschonend zu bewegen.“



Wenn die Testpersonen sich zu tief herunterbeugen, sich verdrehen oder ruckartig bewegen, piept und vibriert der Sensor.



Die detaillierte Auswertung der Daten unterstützt die Fachkraft für Arbeitssicherheit dabei, Maßnahmen zur Prävention zu entwickeln.

Angebot der BG Verkehr

Sie wollen die Technik bei sich im Unternehmen testen? Die BG Verkehr verleiht die elektronischen Trainer kostenlos an interessierte Mitgliedsunternehmen. Das Set besteht aus einem Technikkoffer zur Auswertung der Daten und Sensoren für 13 Personen. Diese sogenannten Wearables werden am Körper getragen (englisch „to wear“ = tragen, anziehen). Das Ausleihen für einen zehntägigen Test ist kostenfrei. Eine Kontaktperson (meist Fachkraft für Arbeitssicherheit) muss die Testphase im Betrieb begleiten. (dp)

Weiterführende Informationen

Infos zum Testkoffer-Verleih erhalten Sie beim Referat Ergonomie der BG Verkehr oder der für Ihren Betrieb zuständigen Aufsichtsperson.
E-Mail: praev-sotercoach@bg-verkehr.de



Unsere Themenseite zum Muskel-Skelett-System behandelt unter anderem das „Heben und Tragen“.
www.bg-verkehr.de
Webcode: 19318346

So schonen Sie beim Heben die Bandscheiben: erst in die Knie gehen, dann die Last nah am Körper halten.



Schmerzfrei arbeiten

Rückenschmerzen sind oft die Folge des Anhebens und Tragens schwerer Lasten bei falscher Körperhaltung. Auf diese drei Bewegungsmuster sollten Sie besonders achten:

- ▶ beim Anheben immer in die Knie gehen, statt sich vornüberzubeugen;
- ▶ frontal zur Last stehen, statt sich zu verdrehen;
- ▶ langsame und ruhige Bewegungen machen statt schnelle und ruckartige.

Die Studie der BG Verkehr hat gezeigt, dass es innerhalb von relativ kurzer Zeit möglich ist, sich neue Bewegungsmuster einzuprägen. Dazu braucht man nicht unbedingt einen tragbaren Trainer: Sportvereine und Fitnessstudios bieten zum Beispiel spezielle Kurse zum Aufbau der Muskulatur im Rücken an. Oft belohnen die Krankenkassen den Besuch so einer „Rückenschule“ mit einem Zuschuss.



Dr. Jörg Hedtmann

Leiter des
Geschäftsbereichs
Prävention

Zukunft

Technische Innovationen helfen uns, menschliche Fehler zu vermeiden, aber am Ende müssen wir an uns selbst arbeiten, um Unfälle zu verhindern.

Als ich 1979 ins Berufsleben eintrat, starben noch fast 3.000 Menschen bei Arbeitsunfällen. Heute liegt diese Zahl bei unter 400. Im Straßenverkehr hatten wir unvorstellbare 13.000 Tote. Heute sind es unter 3.000. Dabei ist ohne Frage jeder tödliche Unfall einer zu viel, aber man darf sich auch über jedes seit dieser Zeit gerettete Leben freuen. Das ist in erster Linie ein Erfolg guter Präventionsarbeit in allen Bereichen. Das betrifft eine verbesserte Sensibilisierung für Präventionsthemen, Gefährdungsbeurteilung, Qualifizierung und Unterweisung.

Entscheidend jedoch waren Innovationen in der Fahrzeug-, Verkehrs- und Sicherheitstechnik. Viele riskante Eingriffe in Prozessabläufe werden schlicht verhindert. Assistenzsysteme reduzieren typisch menschliche Fehler und vermeiden gefährliche Situationen. Aber auch die Verbesserungen in der medizinischen Erstversorgung und Rehabilitation haben erheblich dazu beigetragen, die Überlebenschancen nach schweren Verletzungen zu erhöhen.

Bedauerlicherweise hat sich die Gesamtzahl der Unfälle und Verletzten weit weniger eindrucksvoll verringert. Das zeigt, dass es noch viel Potenzial gibt, das Sicherheitsbewusstsein zu schärfen und Prävention als gesamtgesellschaftliche Verantwortung wahrzunehmen. Der Blick in die Vergangenheit mag uns bestätigen, dass wir auf dem richtigen Weg sind, aber die Zukunft verlangt weitere Anstrengungen. Dabei müssen wir insbesondere an uns selbst arbeiten. Ich setze auf weitere technische Errungenschaften – aber die Technik soll uns unterstützen, nicht ersetzen.

Liebe Leserinnen und Leser, ich werde diese Entwicklung weiterhin mit großem Interesse verfolgen – ab April 2025 allerdings nicht mehr als Leiter der Prävention der BG Verkehr. Nach 46 Berufsjahren, davon 28 in der gesetzlichen Unfallversicherung, verabschiede ich mich mit dieser Kolumne in den Ruhestand. Meinem Nachfolger Wolfgang Laske wünsche ich schon heute viel Erfolg (mehr dazu in der nächsten Ausgabe).

Impressum

Herausgeber:

Berufsgenossenschaft
Verkehrswirtschaft
Post-Logistik
Telekommunikation
Ottenser Hauptstraße 54
22765 Hamburg
Tel. 040 3980-0

Gesamtverantwortung:

Sabine Kudzielka,
Vorsitzende
der Geschäftsführung

Prävention:

Dr. Jörg Hedtmann,
Leiter des Geschäftsbereichs

Redaktionsleitung:

Dr. Marc Sgonina (msg)

Redaktion:

Moritz Heitmann (mh),
Björn Helmke (bjh),
Dorothee Pehlke (dp)

Leserbriefe:

redaktion@sicherheitsprofi.de

Gestaltung/Herstellung:

contenova UG
Kollwitzstraße 66, 10435 Berlin

Druckerei:

Bonifatius GmbH
Karl-Schurz-Straße 26, 33100 Paderborn



Die nächste
Ausgabe des
SicherheitsProfi
erscheint im
Juni 2025.

**Haben Sie schon
unser Quiz auf
Seite 5 gesehen?**

Die Lösungen für
„Testen Sie Ihr Wissen“:

Frage 1 – a, b, c

Frage 2 – a,

Frage 3 – b, c

So erreichen Sie die BG Verkehr



Fragen zu einem Arbeitsunfall, zum Versicherungsschutz oder zu einer Berufskrankheit beantwortet unser Servicecenter unter Tel. 040 3980-1010.

Hauptverwaltung Hamburg

Ottenser Hauptstraße 54
22765 Hamburg
Tel. 040 3980-0
E-Mail: mitglieder@bg-verkehr.de
info@bg-verkehr.de
praevention@bg-verkehr.de

+ www.bg-verkehr.de

Dienststelle Schiffssicherheit

Brandstwierte 1
20457 Hamburg
Tel. 040 36137-0
E-Mail: schiffssicherheit@bg-verkehr.de
+ www.deutsche-flagge.de

ASD – Arbeitsmedizinischer und Sicherheitstechnischer Dienst der BG Verkehr

Tel. 040 3980-2250
E-Mail: asd@bg-verkehr.de
+ www.asd-bg-verkehr.de

Bezirksverwaltung Hamburg

Ottenser Hauptstraße 54
22765 Hamburg
Tel. 040 325220-0
E-Mail: hamburg@bg-verkehr.de

Bezirksverwaltung Hannover

Walderseestraße 5
30163 Hannover
Tel. 0511 3995-6
E-Mail: hannover@bg-verkehr.de

Bezirksverwaltung Berlin

Axel-Springer-Straße 52
10969 Berlin
Tel. 030 25997-0
E-Mail: berlin@bg-verkehr.de

Bezirksverwaltung Dresden

Hofmühlenstraße 4
01187 Dresden
Tel. 0351 4236-50
E-Mail: dresden@bg-verkehr.de

Bezirksverwaltung Wuppertal

Aue 102
42103 Wuppertal
Tel. 0202 3895-0
E-Mail: wuppertal@bg-verkehr.de

Bezirksverwaltung Wiesbaden

Wiesbadener Straße 70
65197 Wiesbaden
Tel. 0611 9413-0
E-Mail: wiesbaden@bg-verkehr.de

Bezirksverwaltung München

Deisenhofener Straße 74
81539 München
Tel. 089 62302-0
E-Mail: muenchen@bg-verkehr.de

Bezirksverwaltung Tübingen

Europaplatz 2
72072 Tübingen
Tel. 07071 933-0
E-Mail: tuebingen@bg-verkehr.de

Datenschutz

Für den Versand des SicherheitsProfi verwenden und speichern wir Ihre Adressdaten. Diese werden ausschließlich und unter Einhaltung der gesetzlichen Vorgaben zum Datenschutz für den Magazinversand genutzt. Lesen Sie unsere Datenschutzhinweise zur Verarbeitung personenbezogener Daten unter:

+ www.bg-verkehr.de | Webcode: 18709008

Grünes Papier für den SicherheitsProfi

Haben Sie es eigentlich bemerkt? Mit dieser Ausgabe des SicherheitsProfi haben wir auf Recyclingpapier umgestellt. Nicht nur wurden für das Papier keine Bäume gefällt, sondern es konnten auch 79 Prozent Wasser und 73 Prozent Energie eingespart werden. Darüber hinaus verursachte die Papierproduktion 42 Prozent weniger CO₂-Emissionen im Vergleich zu einer Ausgabe auf herkömmlichem Papier.

Als BG Verkehr übernehmen wir Verantwortung für den Klimaschutz und bemühen uns, in allen Bereichen ökologisch zu handeln – auch beim Druck des SicherheitsProfi. Daher trägt das Heft ab jetzt das bekannte Logo des Blauen Engels.



Adressänderungen und Abbestellungen



Für Adressänderungen und Abbestellungen benötigen wir den Zustellcode Ihrer Ausgabe. Sie finden ihn direkt über der Adresseile auf der Rückseite des Magazins.

+ Änderungen bitte per Mail an: redaktion@sicherheitsprofi.de



Nützlich statt nervig!

***Der Newsletter
der BG Verkehr.***

Direkt anmelden!

www.bg-verkehr.de/medien/newsletter

